

Inhaltsverzeichnis

Vorworte	6
Bürgermeister der Stadt Neudenau	7
Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg	8
Regierungspräsidium Stuttgart, Referat 22	9
LBBW Immobilien Kommunalentwicklung GmbH	10
Sanierungsbeauftragter der Stadt Neudenau	11
Neudenau – Beobachtungen und Anmerkungen	12
Zur Siedlungsentstehung, zur Burg und zur Stadtentstehung	13
Drei historische Stadtansichten	52
Stadthäuser aus dem 15. Jahrhundert	60
Stadtsanierung im 15. Jahrhundert	68
Zu den Kelleranlagen	74
Neudenauer Kellerkataster	90
Welche Adresse wurde wann erbaut	92
Zu den Häusern außerhalb des alten Stadtmauerrings	95
Was ist und was heißt eigentlich Stadtsanierung?	96
Stadtsanierung – Kurze Dokumentation und Zahlen	104
Stadtsanierung Neudenau – ein persönlicher Rückblick	109
Ein Stadtrundgang durch Neudenau 2016	114
Schaffung von öffentlicher Planungsrechtsoberhoheit als Steuerinstrument der Altstadtsanierung	158
von Ferdinand M. SCHÄFER	
Katalog der bemerkenswerten Altstadthäuser in den bisherigen Sanierungsgebieten	170
Rückblicke – Einblicke – Ausblicke	258
Abgerissen und fortgeschmissen – Eine Erinnerung in Bildern	259
Holzköpfe? Neidköpfe? – Anthropomorphe Fachwerkdekorationen als städtebauliche und gesellschaftliche Randerscheinung	268
von Jakob SCHARF	
Hauszeichen und Inschriften in Neudenau	273
von Jakob SCHARF	
Zu Buso und den Ortsadeligen	277
Knackpunkte für Althausbesitzer	286
Zur Sanierung des Neudenauer Rathauses ... vom Wandel des Bewahrens	291
Anhang	302
Quellenhinweise	302
Dank an	303
Autoren	304

Die nicht anderweitig bezeichneten Beiträge zu diesem Buchinhalt stammen von Gerd Schäfer.
Die Baugeschichte der Kirche St. Laurentius im Katalogteil stammt von Dr. Joachim Hennze.

Ausschnitt aus einer Abbildung aus Zeiten vor 1840

Gut zu erkennen ist der Bergfried mit seinem Wachhaus und dem Umgang für den Wächter. Rechts daneben: das später um sein Dach und das Fachwerkgeschoss reduzierte jüngere Burgmannenhaus; davor: das zuletzt auf eine Stallscheune reduzierte, ältere Burgmannenhaus; rechts vor diesem: das Torhaus mit dem spitzen Eckerker (Pfeil). Und ganz rechts: das jüngere Amtshaus(?). Links vor dem Turm: der einstige Palasbau, heute die östliche Hälfte des ehemaligen Schulhauses.

umfasst haben, wovon das obere an den zum Burghof gewandten Seiten auch aus Fachwerk gefertigt gewesen sein kann und die beheizbaren Stuben als hölzerne Bohlenstuben beherbergte. Dieser Bereich war für unsere heutigen Vorstellungen wohl der wohllichste Teil der ganzen Burg.

Saß auf einer Burg nur der eingesetzte Verwalter eines auswärtigen Grundherren – so wie es in Neudenu der Fall gewesen sein dürfte –, so besaß die Anlage in der Regel einen zweiten, dem Burgeigentümer vorbehaltenen Wohnbereich.

Kam der Burgherr in den Ort, um Geschäfte zu erledigen oder „nach dem Rechten“ zu sehen, so wohnte und residierte er im repräsentativen „Palas“ mit Ausblick über „seine“ Stadt.



Schloss Neudenu 2014

Von der einstmaligen Burg existiert heute noch:

1. der Turm, als Stumpf mit Satteldach;
2. rechts daneben, das Burgmannenhaus von 1415-d- mit dem sogenannten „Rittersaal“ im 1. OG;
3. vor diesem: der Stumpf des vermuteten älteren Burgmannenbaus (heute als Nebengebäude mit Scheunentor hergerichtet) und
4. der Keller unter dem Palas-Gebäude, der rechten Haushälfte des ehemaligen Schulhauses (unter dem Dach mit den Dachgaupen).

Vom einstigen „Palas“ (nach dessen Benennung sich letztlich auch der heutige Begriff des „Palast“ ableitet) steht immerhin noch der bemerkenswerte Gewölbekeller unter dem östlichen Teil des heutigen Heimatmuseums. Der Palas einer hochmittelalterlichen Burg beinhaltete einen repräsentativen Saal im Erdgeschoss und Wohn- und Gasträume im Obergeschoss.

Die Dachräume wurden meistens als Vorratsräume und Fruchtböden genutzt.



Stadthäuser aus dem 15. Jahrhundert



Das kuriose kleine Wohnhaus Hauptstraße 3 besaß einst einen reich geschnitzten, später leider zerschlagenen Fenstererker im 1. Obergeschoss. Die Spuren sind noch erkennbar.

Fachwerkbauten in Varianten

Nachfolgend sollen nicht die Häuser der „Großen“, die Burgen und Kirchen behandelt werden, sondern die Entwicklung der Häuser und Nutzbauten der „kleinen Leute“ als Grobübersicht aufgezeigt sein.

Wie die ersten Neudenuer Häuser in vormittelalterlicher Zeit ausgesehen haben, können wir nur aus den Erkenntnissen archäologischer Grabungen in der erweiterten Nachbarschaft als interessante Beispiele anführen (vgl. Archäologische Ausgrabungen des Landesamtes für Denkmalpflege, Schriftenreihe, oder: Scholkmann/Lorenz: Schwaben vor tausend Jahren).

Um die Welt des Frühmittelalters in Südwestdeutschland näher kennenzulernen, müssen die Neudenuer (und alle geeigneten Leser dieses Beitrages) bis an die Ursprünge der Jagst das Tal hinauffahren, um im Alemannenmuseum in Ellwangen/Jagst die Grabungsergebnisse aus dem dort benachbarten Lauchheim kennen zu lernen. Aus den dortigen Erkenntnissen lässt sich folgendes erkennen: Die aus mehreren parallel angeordneten Pfostenreihen bestehenden Hauskonstruktionen waren geräumig, manche sogar auffallend groß und bis zu 30 Meter lang. Unter einem Dach fand alles Platz, was zum Wirtschaften und Wohnen erforderlich war. Viele dieser Häuser waren Ost-West ausgerichtet und besaßen im östlichen Hausbereich eine Feuerstelle, an welche sich augenscheinlich der „Wohnteil“ (nach Osten?) anschloss. Die Westseite scheint den Tieren und der Lagerung von Vorräten vorbehalten gewesen zu sein.

Sofern diese Bauten in Gruppen standen, waren relativ große Freibereiche zwischen den einzelnen Hofstellen vorhanden, vermutlich für Garten- und Freilaufnutzungen. Zu den Wohn- und Wirtschaftsbauten gehörten kleinere Nebengebäude, oft mit grubenartigen Vertiefungen, errichtet als Nur-Dach-Überdeckungen und mit allerlei Funktionsaufgaben. Leider sind uns keine historischen Abbildungen dieser Wohn-Stall-Häuser bekannt. Die archäologisch erkannten Pfostenreihen bestanden aus Baumstämmen unterschiedlicher Dicke. Die stärksten Abmessungen finden sich in der Mittelreihe, womit wir einen im Hoch- und Spätmittelalter noch verbreit-

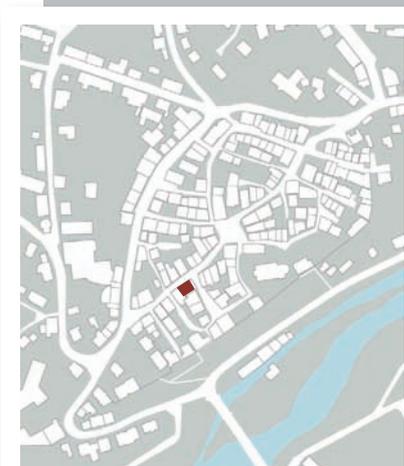
- d 1583-d- östlicher Teil
1613-d- westlicher Teil
- a
- i 1583 , 1613,
im Keller 1602
- g Kelleranlage teilw. älter
- ! ehemaliger Eckerker
nachvollziehbar
- § 28



Auf einem massiv gemauerten Erdgeschoss, welches äußerlich „aus einem Guss“ entstanden erscheint, ruhen zwei getrennt abgezimmerte Fachwerkbauten. Bei genauerer Untersuchung stellt sich heraus, dass sich die Nahtstelle zwischen dem westlichen, zweistöckig und giebelständig errichteten sowie dem einstöckigen, traufständigen Ostteil auch durch das scheinbar einheitliche Erdgeschoss und sogar durch den Keller zieht. Der östliche Hausteil wurde 1583 -d/i- vermutlich über einer älteren Kelleranlage errichtet. Möglicherweise bestand zu diesem Zeitpunkt südwestlich des Neubaus noch das Nachbargebäude, zu dem der südliche Teil des heute L-förmigen Kellers gehörte. Dieses Nachbargebäude wich 1613 -d/i- einem Neubau, der heute den Westteil des Hauses bildet. Dabei wurden die beiden Keller verbunden und mit einem neuen Tonnengewölbe in Ost-West-Richtung versehen. Bei dem Neubau des 17. Jahrhunderts handelt es sich um eine Erweiterung des bestehenden Hauses von 1583, da jener den Zugang zum nun verbundenen Keller und somit keine eigene Erdgeschosserschließung von der Hauptstraße her beinhaltete.

Trotzdem steht der Baubereich konstruktiv eigenständig. Die inschriftliche Datierung „1583“ am Fenstergewände neben der Haustür ließ sich zwar durch die dendrochronologische Datierung des östlichen Dachwerks bestätigen, sie befindet sich jedoch nicht am ursprünglichen Platz. Das konstruktiv mit dem Türgewände verbundene Fenster ragt nach Westen über die Grenze des älteren Gebäudeteils hinaus. Vermutlich wurde die Tür im Zuge des Ladeneinbaus im 19. Jahrhundert versetzt. Das neben der Jahreszahl eingemeißelte Steinmetzzeichen gehört einem ortsansässigen Steinmetz, der auch in der Hauptstraße 17, der Hauptstraße 36 sowie beim Rathausbau tätig war.

An der Nordostecke des Hauses befinden sich Spuren eines ehemaligen Eck-Erkers im Obergeschoss, welcher bereits im frühen 19. Jahrhundert verschwunden ist, wie die Ersatzkonstruktionen der anschließenden Wandbereiche anzeigen.





Kronengasse 3, 17. Jahrhundert, undokumentiert abgebrochen vor 1995, ebenso das rechts daneben stehende Haus Kronengasse 7 und die dahinter gelegenen Gebäude



Scheunengebäude zur Keltergasse 5, frisch abgelöscht nach einem Brand im November 2004. Wegen starker Schäden anschließend abgebrochen.



*Obere Brunnengasse 5
1514-d- erbaut,
zigfach im Innern umgebaut.
Scheunenanbau nach 1798.
Wegen erheblicher Baumängel und nicht mehr gegebener Erhaltungsfähigkeit abgebrochen.*



*Keltersaalbereich von 1948 in der Adresse Keltergasse 7.
Wegen nicht gegebenen Umbau- oder Erhaltungsmöglichkeiten und nach Versagen der Dachstatik 2013 schweren Herzens abgebrochen.*